Zeitschrift: Tätigkeitsbericht / Pestalozzianum Zürich
Herausgeber: Pestalozzianum
Band: - (1986)

Vorwort: Anstelle eine Vorworts
Autor: Wymann, Hans

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I Anstelle eines Vorworts

IST DIE HEUTIGE VERFÄCHERUNG DES UNTERRICHTS AN DER VOLKSSCHULE NOCH ZEITGEMÄSS?

Die in den heutigen Lehrplänen enthaltenen Stundentafeln mit dem Fächerkatalog der jeweiligen Schulstufe wurden anlässlich der Schulreform von 1832 eingeführt. Th. Scherr, die treibende Kraft der damaligen Neuorganisation des Schulwesens, wollte mit der Schaffung von Lehrplänen und Lehrmitteln für alle Klassen einen ausgeglichenen und vergleichbaren Kenntnisstand in den verschiedenen Schulen des Kantons Zürich erreichen.
Wohl hat sich an unserer Volksschule im Laufe der 150 Jahre ihres Bestehens manches geändert, die Gliederung des Unterrichts in den traditionellen Fächerkatologen ist geblieben. Die nach dem Ersten Weltkrieg einsetzende «innere» Schulreform brachte eine Anpassung des Lehrstoffs an die Entwicklung unserer Gesellschaft und der Wissenschaft sowie die Anwendung neuer (oder wieder neu entdeckter) didaktisch-methodischer Erkenntnisse im Unterricht. Es sei in diesem Zusammenhang an Reformbestrebungen erinnert, die unter den Bezeichnungen wie Anschauungsunterricht, Gesamtunterricht, Arbeitsprinzip, Bewegungsprinzip, Gruppenunterricht, freies Schülergespräch, Unterricht auf werktätiger Grundlage usw. in der Schule Einzug hielten. Vieles, was diese Reformen angestrebt haben, ist in der heutigen Volksschule alltägliche Wirklichkeit geworden und hat zu einer wesentlichen Verbesserung des Unterrichts geführt.
Eine Änderung des erwähnten Fächerkatalogs im Sinne einer Erweiterung erfolgte erstmals 1968 mit dem versuchsweisen Einbezug des Französischen in die Primarschule.
Sowohl die Anwendung neuer Unterrichtsprinzipien als auch die Aufnahme des Französischen in die Mittelstufe sind begrüssenswerte Aktivitäten, welche verhindern, dass unsere Volksschule in überlieferten Geleisen verharrt und den Kontakt zu neuen pädagogischen Entwicklungen verliert. Hat es damit sein Bewenden? Diese Frage muss mit «nein» beantwortet werden, wenn die Schule nicht Gefahr laufen soll, sich der gewandelten Umwelt zu entfremden. Es ist evident, dass die Probleme, denen die Menschheit heute gegenübersteht, vor der Schulzimmertür nicht haltmachen. Sie richten sich auch nicht nach dem herkömmlichen Fächerkatalog. Das Überdenken der Konzeption des Volksschulunterrichts, insbesondere der Lerninhalte und der Stundentafeln, ist – vereinfacht ausgedrückt – aufgrund von drei Tatsa-

chen (siehe unten) erforderlich geworden. Damit will nicht gesagt sein, dass bereits morgen neue Reformen auf die Schule einstürmen müssten, sondern es soll sich eine Entwicklung anbahnen, die dazu führt, dass auf längere Sicht die wesentlichen Ziele traditioneller und neuer Unterrichtsbereiche *fächerübergreifend* miteinander in Beziehung gesetzt werden. Welches sind die Faktoren, die eine stoffliche und damit auch unterrichtliche Synthese herausfordern?

1. Gewaltige Wissensvermehrung – fehlende Zusammenhänge

Ein Vergleich mit der Zeit, in der der Fächerkatalog unserer Volksschule geschaffen wurde, ergibt, dass das damals sehr bescheidene Wissensvolumen ins Unermessliche gewachsen ist. An der Volksschule können nur noch «Wissensminiaturen» – und diese auch nur bruchstückweise – vermittelt werden. Unter solchen Umständen stellt sich berechtigterweise die Frage, ob der *systematische Fachunterricht,* wie er in den meisten Schulen praktiziert wird, noch seine ursprüngliche Berechtigung besitzt. Er umfasst das grundlegende Wissen jedes Fachgebietes, in dem die Schüler unterrichtet werden. Der Aufbau des Lehrstoffs und seine Systematik richten sich hauptsächlich nach den sachlichen Zusammenhängen des Gesamtstoffs des betreffenden Wissensgebietes. Der für den Unterricht ausgewählte Lerninhalt wird meistens in einem «Leitfaden» zusammengefasst, der in seinem Aufbau auch massgebend ist für die unterrichtliche Folge der einzelnen Sachgebiete. Diese Aufgliederung der Unterrichtsinhalte findet ihren sichtbaren Ausdruck im Stundenplan, im Stoffplan und im Schulzeugnis. In den Anschlussschulen, z.B. in den Mittelschulen und Berufsschulen, werden verwandte Fachbezeichnungen gebraucht. Einige davon sind auch in den Vorlesungsverzeichnissen der Hochschulen zu finden. Die *Nachteile des «verfächerten» Unterrichts* lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Zwischen den einzelnen Wissensbereichen besteht *kein* Zusammenhang; die Fächer sind mit Liften vergleichbar, die unabhängig voneinander von Stockwerk zu Stockwerk aufsteigen.
- Es gelingt nicht, anschauliche Gesamtbilder zu vermitteln, weil die «Behandlung» eines Themas sich im systematischen Fachunterricht jeweils auf den betreffenden Fachsektor beschränkt. Das Thema «Jura» zum Beispiel wird zu ganz verschiedenen Zeitpunkten unzusammenhängend in den Fächern Geographie, Geschichte, Naturkunde, im Lesen usf. behandelt.
- Wenn die Zeit der Erarbeitung eines Fachbereiches allein durch die Seitenzahl im Lehrmittel bestimmt wird, ist das Interesse des Schülers mit

grosser Wahrscheinlichkeit geringer als bei einem Unterricht, der Inhalte so zusammenfasst, wie sie dem Schüler in seinem Erlebnis- und Erfahrungskreis begegnen.

2. *Die globalen Umweltprobleme*

Die heutigen Umweltprobleme sind derart vielfältig, dass sie nicht voneinander getrennt betrachtet werden können, sondern in ihren Zusammenhängen erfasst werden müssen. Eine umweltbewusste Haltung führt deshalb nicht nur zu einer ganzheitlicheren Naturbetrachtung, sondern auch zu einem ganzheitlicheren Unterricht.

3. *Die gegenseitige Abhängigkeit der Menschen*

Die stets engere Besiedelung unseres Planeten, die Rohstoff- und Energieprobleme sowie die immer leichtere Bewältigung aller Distanzen vergrössern die gegenseitige Abhängigkeit in menschlicher und wirtschaftlicher Beziehung.

In Anbetracht dieser Feststellungen ist von der Schule zu fordern, dass die auf Systematik bedachten Stoffpläne weitgehend fallenzulassen sind. Es gilt, ein *Schulprogramm mit Gesamtthemen* zu entwickeln, das sich auf Lebenserscheinungen und Informationen abstützt, wie sie der Schüler in seinem Alltagsleben wahrnimmt. Vorkenntnisse und Erfahrungen der Jugendlichen sind aufzuarbeiten, begrifflich zu fassen und zu ordnen. Der Fachunterricht wandelt sich auf diese Weise zum *thematischen Unterricht,* der je nach Zielsetzung eine Auswahl von Lernbereichen zu einem Ganzen vereinigt. Die Vielfalt der sich dafür bietenden Möglichkeiten liegt im breit gefächerten Bildungsauftrag der Volksschule begründet. Die Fächerkataloge spiegeln die tatsächliche aktuelle Unterrichtssituation längst nicht mehr wider. Im Verlaufe der letzten Jahrzehnte haben viele Sachbereiche ins Unterrichtsprogramm Eingang gefunden, ohne dass eine bestimmte Zuteilung zu einem der traditionellen Fächer vorgenommen worden wäre. Es seien etwa erwähnt: Verkehrsunterricht, Medienkunde, Umwelterziehung, Fragen der dritten Welt, Informatik, Sexualerziehung, politische Bildung, Wirtschaftskunde, Suchtprophylaxe, Berufskunde, Schulspiel etc. Man wollte dem Lehrer glaubhaft machen, dass sich diese in die bestehenden traditionellen Unterrichtsfächer integrieren liessen, die Medienerziehung z. B. in den Deutschunterricht, die Sexualerziehung in die Naturkunde und die Lebenskunde, Umweltfragen in die Realienfächer, und so fort. Der thematische Unterricht bietet die Möglichkeit, die traditionellen Fächer mit aktuellen Lehrstoffen, wie sie aufgezählt wurden, im Rahmen gegenwartsbezogener Fragestellun-

gen zu einer Einheit zu verbinden. Dies schliesst keineswegs aus, dass Mathematik, Deutsch (z.B. Sprachlehre) und Französisch entsprechend der Systematik der Lehrmittel erarbeitet werden. Die hochdeutsche Sprache mündlich und schriftlich ist als Unterrichtsprinzip gleichsam das Ferment aller Unterrichtsthemen. Zur Veranschaulichung soll stichwortartig ein Beispiel, das Thema *Verkehr,* dargestellt werden:

Geschichte des Verkehrs und der Verkehrswege, Verkehrsträger, Verkehrsprobleme (und Wege zu deren Lösung), Verkehrsplanung → *Geschichte, Geographie, politische Bildung, Lebenskunde*

Fortbewegung als physikalische Fragestellung, Fahrzeug- und Motorenbau → *Physik*

Verkehrsimmissionen → *Akustik, Chemie, Biologie*

Verkehrsgesetzgebung → *politische Bildung*

Verkehrsverhalten → *Lebens- und Sozialkunde*

Verkehrsberufe → *Berufswahlvorbereitung*

Verkehrsunfälle → *Notfallmedizin, Erste Hilfe usw.*

Wie das Beispiel zeigt, ermöglicht der thematische Unterricht einen sinnvollen Einbezug aktueller lebenskundlicher, ökologischer und technischer Inhalte, die im systematischen Fachunterricht oft keine Berücksichtigung finden oder aus ihrem Zusammenhang herausgelöst vermittelt werden und damit dem Jugendlichen die Einsicht in unsere heutige Lebensumwelt erschweren oder sogar verhindern.

Wie aus den bisherigen Ausführungen leicht gefolgert werden kann, ist eine Neukonzeption des Lehrstoffes im erwähnten Sinn nur dann möglich, wenn kräftig Ballast abgeworfen wird. Es ist Abschied zu nehmen vom Glauben, dass alle Sachbereiche, die bisher zum «Stoffinventar» gehörten, unerlässlich wären. Im Zeitalter der fast unbegrenzten Abrufbarkeit des Wissens hat die Erarbeitung einiger ausgewählter, fächerübergreifender Themen anstelle leitfadenmässig vermittelter Lehrstoffe zu treten.

In den *«Grundlagen für einen neuen Lehrplan der Volksschule des Kantons Zürich»* vom 17. 12. 1985, herausgegeben von der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, wird der Verfächerung des Unterrichts entgegengetreten, indem der Unterrichtsstoff neu in fünf sogenannten «Unterrichtsgegenständen» zusammengefasst wird: Mensch und Umwelt, Sprache, Handarbeit und Kunst, Mathematik, Sport und Gesundheit. In den ergänzenden Ausführungen wird auf die Wechselwirkung zwischen den Unterrichtsgegenständen und den Stundenplanfächern eingetreten und auf die Möglichkeiten für einen fächerübergreifenden Unterricht aufmerksam gemacht.

Die vorstehende Beschreibung des thematischen Unterrichts und dessen Begründung rechtfertigten die Forderung, dass in den fünf Lernbereichen nicht der bisherige «gefächerte» Unterricht erteilt werden sollte, sondern dem thematischen Unterricht zum Durchbruch zu verhelfen ist, d. h. dass die «Durchlässigkeit» der fünf Unterrichtsgegenstände die Regel sein sollte.
Der Aufbau eines thematischen Unterrichts an der Volksschule bedeutet nicht allein eine Chance, die Auswahl und Verminderung des Lehrstoffs zu überdenken, sondern sich vermehrt dessen *Erarbeitung* zuzuwenden. Wie aus dem Unterrichtsbeispiel erkennbar ist, werden zahlreiche Stoffeinheiten auf der Grundlage von *Eigenerfahrungen* entwickelt. Diese sind entweder im Verlauf des Unterrichts selbst gewonnen worden, oder es handelt sich dabei um Erlebnisse und Kenntnisse, die der Jugendliche aus seinem persönlichen Lebenskreis mit in die Schule bringt. Wie die pädagogische Forschung längst erwiesen hat, wirkt jeder Unterricht, der dem Schüler Gelegenheit zum selbständigen Handeln, Beobachten und Erfahren bietet, motivierend und aktivierend. Ein Schulwissen, das vorwiegend durch Zuhören angeeignet werden musste, gerät meist rasch in Vergessenheit. Kenntnisse und Erfahrungen, die durch *eigenes* «Dazutun» erworben worden sind, wurzeln tiefer; sie bilden sowohl im Beruf als auch im persönlichen Lebensbereich zuverlässige Grundlagen und wecken Interessen, die sich bestimmend auf das weitere Fortkommen auswirken.
Ein thematischer Unterricht, ausgehend von der heutigen Lebensumwelt und begründet auf einer möglichst aktiven Mitwirkung des Schülers, wird zweifellos den heutigen *Bildungserfolg* unserer Volksschule signifikant vergrössern.
Die vorgeschlagene Stoff- und Unterrichtsgestaltung ist allerdings sehr arbeitsaufwendig und bedarf interdisziplinärer Kenntnisse. Für den Lehrer sind stoffliche und didaktische Hilfen auszuarbeiten. Die Pädagogische Arbeitsstelle des Pestalozzianums wird sich mit dieser Aufgabe befassen.

Zürich, 19. März 1987

Dr. h. c. Hans Wymann
Direktor des Pestalozzianums